

Sabine Häußler

**Argumentieren mit
Sachtexten**

Reihe Deutsch

Bestellnummer 01-002-022



**LEHRER
SELBST
VERLAG**

Zur Autorin

Sabine Häußler, Jahrgang 1967, ist Hauptschullehrerin im Landkreis Pfaffenhofen/Ilm und unterrichtet ein breites Spektrum verschiedener Unterrichtsfächer. Ein Schwerpunkt der Autorin liegt derzeit in der Leseförderung. Im Schuljahr 2008/2009 hatte sie an ihrer Schule eine Bücherei aufgebaut.

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Nachdruck, auch auszugsweise, vorbehaltlich der Rechte,
die sich aus § 53, 54 UrhG ergeben, nicht gestattet.

Lehrerselbstverlag

Sokrates & Freunde GmbH, Bonn (Germany) 2009

www.lehrerselbstverlag.de

Lektorat: Thomas Michael Krause

Druck: Fuck Druck, Koblenz

Inhaltsverzeichnis

I LEHRPLANVORGABEN	5
II ARTIKULATIONSSHEMA ZUR AUFSATZERARBEITUNG	7
III FORMULIERUNGSHILFEN	9
IV SONSTIGES	11
V DISKUSSIONSTHEMEN	13
Alleinerziehend	14
Ausbildungsplatz	17
Auswandern	20
Blut spenden	23
Computer-Rollenspiele	27
E-Book	30
Essen: Du bist was du isst!	33
Ganztagsschule	36
Globalisierung: Segen oder Fluch für die Menschheit, oder beides?	39
Handy, Navi, MP3-Player	42
Internet	45
Jugend	49
Kernenergie	52
KIPP-Schulen: Ein neuer Trend in den USA	55
Körperverschönerung	58
Ladenöffnungszeiten	61
Lehrermangel	64
Manieren	67
Multitasking	70

Neonazistische Vereinigungen verbieten?	73
Online-Shopping (E-Commerce)	76
Promi	79
Quelle, Arcandor, Opel & Co.: Soll der Staat angeschlagene Konzerne retten?	82
Rauchverbot	85
Schuluniform	88
Soziales Engagement	91
Trauung	94
Überwachung	97
Volljährigkeit	100
Vorbilder	103
Wahlrecht mit 16	106
Zensuren für Lehrer	109

I Lehrplanvorgaben

1. Schriftlicher Sprachgebrauch

Aufsätze werden bereits ab der Grundschule geschrieben. In der Sekundarstufe verändern sich die Inhalte. Die Schüler befinden sich jetzt in einem Alter, in dem sie abstrahieren können. Nicht mehr Phantasie, geschicktes Erzählen von Ferienerlebnissen oder Beschreibung konkreter Lebewesen oder Gegenstände, sondern die Schilderung von Sachverhalten, das Herstellen von Zusammenhängen, der Transfer zum eigenen Leben, Faktenwissen einerseits und Meinungsbildung andererseits stehen im Mittelpunkt der Aufsatzarbeit.

Nun werden neue Textarten geübt. In einem Aufruf etwa wird geworben oder gewarnt. In der Inhaltsangabe geht es um die Kunst des Zusammenfassens, im Bericht um die nüchterne Darstellung eines Vorgangs oder eines Sachverhaltes, im Protokoll um das Festhalten wesentlicher Punkte eines Gespräches, im Tagebuch-Eintrag um das Verbalisieren persönliche Empfindungen und evtl. um das Zeigen von Empathie. Diese Textarten finden in diesem Buch kaum Berücksichtigung.

Stattdessen geht es hier vor allem um den Leserbrief, die Stellungnahme und die Erörterung.

Der Leserbrief bezieht sich meist auf einen Zeitungsartikel. Leserbriefschreiber geben ihre Meinung zum Thema ab, indem sie entweder nur eine Seite unterstützen (volle Zustimmung oder Ablehnung) oder für beide Seiten Argumente finden. Von der Form her sind sich der Leserbrief, so wie man ihn in der Schule verfasst, und die Stellungnahme ähnlich. In der Praxis stellt man fest, dass Leserbriefe zwar alle eine Meinung kundtun, aber keiner bestimmten Form folgen. In der Einleitung wird jedoch meist ein Zeitungsartikel zitiert, auf den sie sich beziehen, und am Ende ist der Absender mit Wohnort genannt.

In der Stellungnahme beleuchtet der Schüler ein Thema von einer oder auch von zwei Seiten (um seine Position zu bekräftigen!) und äußert seine eigene Meinung dazu.

Im Falle einer dialektischen Erörterung mit Pro-/Contra-Argumenten wägt er das Für und Wider unterstützt von Beispielen aus dem Alltag ab und beurteilt die beiden Seiten bzw. bezieht Stellung für eine Seite.

Mir ist es wichtig, dass sich Schüler möglichst umfassend über Themen informieren und dadurch eine sichere eigene Meinung bilden. Sie sollten über ihren Tellerrand hinausschauen und Verständnis für die „Gegenseite“

gewinnen. Darum bespreche ich im Unterricht oft Zeitungsartikel und betrachte mit den Schülern die Pro- und die Contra-Seite eines Themas.

Dieses Buch sollte die Pro-/Contra-Debatte im Unterricht anregen und unterstützen. Aus diesem Grund kommt auch den Tabellen mit ihren vielen Argumenten die größte Bedeutung zu. Sie sollen eine Erleichterung für den Lehrer sein: Er muss nicht mehr lange recherchieren und Folien schreiben.

Für die Aufsatzarbeit sucht er sich eine Tabelle mit Pro-/Contra-Argumenten. Nach einer Hinführungsphase (häufig ein aktueller Zeitungsartikel) erarbeitet er mit den Schülern die Argumente, die dann von der Folie ins Heft geschrieben werden. Die Tabelle ist die Grundlage für die darauffolgende Aufsatzarbeit (siehe Artikulationsschema).

2. Mündlicher Sprachgebrauch

Man kann auch „nur“ die Argumente zusammen mit den Schülern erarbeiten, einen Hefteintrag erstellen und eine Pro-/Contra-Debatte führen. Dazu benötigt die Lehrkraft eine methodische Anleitung zu einer solchen Pro-/Contra-Debatte. Außerdem sollten den Schülern allgemeine Gesprächsregeln ins Gedächtnis gerufen werden.

II Artikulationsschema zur Aufsatzerarbeitung

1. Konfrontation mit einem Thema

Das kann etwa ein Zeitungsartikel sein, ein Vorfall an der Schule, das Negativbeispiel eines fiktiven Schüler-Leserbriefes, auch der Sachkundeunterricht (eventuell bei einem anderen Lehrer) oder aber ein Einstiegstext aus diesem Buch.

2. Schreibmotive

Im Idealfall verspürt der Schüler selbst das Bedürfnis, einen Leserbrief oder ähnliches zu schreiben, etwa wenn es um den Bau oder Nicht-Bau einer Skaterhalle in der Stadt geht.

Viele Leserbriefe oder Stellungnahmen werden jedoch geschrieben, weil die Lehrkraft oder das Schulbuch dies vorgibt oder (Abschluss-)Prüfungen anstehen. Dennoch findet man auch hier viele Themen wie „Abschaffung von Zensuren“ oder „Schönheitsoperationen“, die den Schülern entgegenkommen.

Gelegentlich wird allerdings nicht auf die Schülerinteressen eingegangen, denn die Schule hat auch einen erzieherischen Auftrag und gibt Aufgabenstellungen oder Themen vor, die aus Schülern kritischere Menschen machen sollen. Gewalt in der Gesellschaft finden manche Jugendliche normal und verstehen gar nicht, warum Erwachsene mit erhobenem Zeigefinger protestieren.

3. Arbeitsplanung

Beleuchtung des Themas; Betrachtung der Aufgabenstellung

Stoffsammlung (Diskussion, Brainstorming, Tabelle mit allen Argumenten, z.B. Pro-/Contra-Tabelle)

Ordnung und Gewichtung der Argumente

Schreibplan:

- Besprechung des Aufbaus (des Leserbriefes, ...):

Einleitung / Hauptteil (BBB) / Schluss

- Anwendung von Formulierungshilfen

- Klärung der Rahmenbedingungen (Heft/Block, Hilfsmittel, Überschrift, Absätze, Rand, Ruhe, Zusatzbeschäftigung für Schnelle)

4. Ausarbeitung

Nach den Vorgaben des Schreibplans. Anfangs schreibt man im Unterricht viel mit den Schülern zusammen, bis möglichst alle das Prinzip verstanden haben. Im Laufe der Zeit wird man vielleicht nur noch ein Argument gemeinsam ausarbeiten mit Behauptung, Begründung und Beispiel (BBB) und den restlichen Aufsatz entweder als Hausaufgabe erledigen oder in Stillarbeit schreiben lassen. Umso wichtiger ist dann der Hefteintrag mit der Pro-/Contra-Tabelle: die Schüler haben ein Gerüst, mit dem sie arbeiten können.

5. Korrektur

Schülerkorrektur, Lehrerkorrektur, Musterlösung... (siehe dazu die entsprechende Literatur).

Anmerkung:

Sie erhalten mit diesem Buch einen Einstiegstext zu einem Thema (siehe II.1). Die Arbeitsaufträge gehen über die reine Aufsatzerarbeitung hinaus, sollen jedoch dazu führen, dass sich die Schüler intensiver mit dem Thema auseinandersetzen und für den Aufsatz besser gerüstet und hoffentlich positiv eingestimmt sind. Schließlich erhalten Sie eine Stoffsammlung in Form einer Pro-/Contra-Tabelle (siehe II.3).

III Formulierungshilfen

Zur Differenzierung siehe auch das Thema „Rauchverbot in Gaststätten“.

1. Einleitungen

In der Öffentlichkeit werden immer wieder Vorurteile über... geäußert. Ich finde diese Sichtweise sehr einseitig und möchte sie in meinem Leserbrief widerlegen / entkräften / von einer anderen Seite beleuchten.

Bezugnehmend auf den Artikel „...“ möchte ich meine Meinung zu diesem Thema äußern.

Mit diesem Brief möchte ich zu dem Artikel „...“ Stellung nehmen. Darin wurde... ins Lächerliche gezogen / kritisiert / verurteilt / beklagt / gepriesen / gelobt / verherrlicht. Doch die andere Seite wurde völlig ausgeklammert, die der Autor meiner Meinung nach hätte berücksichtigen müssen.

Kann es wirklich sein, dass ...? (Aufruf)

2. Überleitungen im Hauptteil

Behauptung:

Zum einen bedeutet..., dass... / Als erstes möchte ich betonen, dass...

Begründung:

Das ist der Grund, warum... / ... aus diesem Grund... / das führt dazu, dass...

Beispiel:

Das sieht man an... / So... etwa... („So nutzt meine Mutter etwa die Sonderangebote, um zu sparen.“)

Zum einen... / Zum anderen...

Auf der einen Seite... / Auf der anderen Seite...

Am schlimmsten / gefährlichsten ist es jedoch, dass / wenn...

Wie findest du das? (Aufruf)

Schließlich... / Zu guter Letzt... / Am Schluss...

Des weiteren... / Außerdem... / Überdies...

3. Schluss

Wenn es auch öfter Ärger gibt mit..., so darf man doch die positiven Seiten der / des... nicht vergessen. Ich finde / hoffe / wünsche mir / freue mich, dass...

Wie man sieht, hat jede Medaille zwei Seiten. Ich bedaure trotzdem / kann trotzdem nicht verstehen, dass... / Hoffentlich ändert sich das irgendwann!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass...

- man bei der Äußerung von Vorurteilen vorsichtig sein sollte, da die damit verbundenen Vorwürfe nur auf einen Teil der / des... zutreffen
- beide Sichtweisen ihre Berechtigung haben. Meiner Meinung nach sollte...
- es falsch / übertrieben ist, nur... zu sehen. Trotzdem bin ich dafür, dass...

Wir sollten alle gemeinsam versuchen Toleranz zu üben und den anderen zu respektieren / an einer Verbesserung der Situation zu arbeiten.

IV Sonstiges

Umgang mit dem Buch

Die Aufsatzarbeit kann für sich allein stehen oder aber in eine umfassende Textarbeit eingebunden werden. Mit dem einleitenden Text machen sich die Schüler mit dem Thema vertraut. Teilweise liefert der Text bereits Argumente für den Aufsatz. Dann aber gibt es auch Texte, die nur zum Thema hinführen, jedoch keinerlei Hilfen für die Erarbeitung der Pro-/Contra-Argumente liefern. In diesem Fall sind in den Arbeitsaufträgen entsprechende Aufgaben enthalten.

Schwerpunkt des Buchs

Der Schwerpunkt liegt bei den Pro-/Contra-Argumenten an sich. In der Aufsatzarbeit ist es notwendig, diese Argumente weiter zu erläutern und Beispiele zu finden (BBB). Auf diese detaillierte Ausarbeitung wird nicht eingegangen.

Sprache der Texte

Die Texte sind absichtlich in einer einfachen Sprache geschrieben. Die Schüler sollen das, was sie ins Heft schreiben, auch verstehen und damit umgehen können. Es bringt wenig, viele Fremdwörter einzubauen und komplizierte Strukturen zu verwenden, wenn nachher in vielen Gesichtern ein großes Fragezeichen steht.

Zeitaufwand und Lehrerarbeit

Man lernt am besten das, was man selber tut; daher sind handlungsorientierte Methoden in diesem Buch vorgeschlagen. Sie erfordern jedoch Zeit, die in Abschlussjahrgängen zum Beispiel nicht gegeben ist. Sie bedürfen außerdem einer gründlichen Vorbereitung. Wer die in diesem Buch vorgeschlagenen Methoden wie Rollenspiele oder Pro-/Contra-Debatte anwenden möchte, muss sich einlesen und die Methode auf den eigenen Unterricht zuschneiden.

Für fast alle Themen ist eine der Unterrichtssequenz vorhergehende Lehrerrecherche im Internet unerlässlich, teilweise bedingt durch die Arbeitsaufträge. Die Aufträge sind oft offen formuliert, so dass die Schüler selber im Internet suchen und sich zurechtfinden müssen. Manche Schüler sind dabei sehr hilflos und auf die Unterstützung durch den Lehrer angewiesen.

Textquellen

Die nicht journalistischen Texte sind frei erfunden, bis auf evtl. Zitate, die mit Quellenangaben versehen sind. Auch alle dort genannten Personen, Namen und Orte sind frei erfunden.

Aufhebung des Klassenverbandes und fächerübergreifender Unterricht

Die Arbeitsaufträge erfordern es teilweise, dass sich der Klassenverband auflöst. Dies muss gut durchdacht und mit Kollegen/Schulleitung besprochen sein. Es funktioniert vielleicht nicht in jeder Klasse. Manche Arbeitsaufträge betreffen andere Fächer wie Mathematik oder Sachfächer. Wenn man die anderen Fächer nicht selbst unterrichtet, sind auch hier ggf. Absprachen nötig. Ich finde es wichtig, dass Schüler ihr Fach nicht immer nur isoliert von den anderen Fächern sehen.

Die Arbeitsaufträge betrachte ich als Vorschläge; weitere mögliche Arbeitsaufträge könnten wie folgt lauten:

- „Verkompliziere“ die Sprache der Argumente, indem du mit Hilfe eines Fremdwörterbuches deutsche Wörter gegen Fremdwörter austauschst und einen Nominalstil anwendest.
- Erkläre die deutsche Rechtschreibung (der s-Laut, Kommasetzung, Groß- und Kleinschreibung, ...) anhand des Textes!
- ... (Ergänzen Sie mit Ihren Ideen!)

Vollständigkeit

Die Pro-/Contra-Tabellen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dürfen und sollen im Unterricht ergänzt werden.

Meinungsvielfalt

Die Argumente in den Pro-/Contra-Tabellen sind zusammengetragen und geben natürlich nicht immer meine Meinung wieder.

V Diskussionsthemen

- Vorschau -
Argumentieren mit Sachtexten
01-002-022 © Lehrerselbstverlag

Alleinerziehend

a) Aus einem Chat

Lisa: am liebsten würd ich von zu haus weglaufen. Es ist so ätzend.

Anna: was ist denn los?

Lisa: jetzt streiten die sich schon wieder. Mein dad sagt mal wieder er zieht jetzt aus und dann schreit meine ma dann tus doch endlich. Wir sind dir doch sowieso alle egal.

Anna: arme lisa. Seid ihr ihm wirklich egal?

Lisa: denke schon. Der kümmert sich überhaupt nicht und meckert nur rum.

Anna: aber er ist doch arbeitslos geworden und ist da sicher total frustriert. Wahrscheinlich macht er sich große sorgen wie`s weitergeht.

Lisa: warum sagt er das dann nicht? Ich mach mir auch sorgen.

Anna: aber wenn er weg ist, wär das auch nicht schöner. Mein dad ist seit vier jahren nicht mehr bei uns.

Lisa: deine eltern haben sich getrennt?

Anna: meine ma ist ausgezogen. Bernd und ich mussten mit. Die haben am schluss gar nicht mehr miteinander geredet. Wenn ich frage was los war erzählt jeder ne andere geschichte.

Lisa: und wie war das dann? ihr allein mit eurer ma?

Anna: na ja, zumindest reden wir alle miteinander. Das schweigen hat mich echt gestresst. Außerdem muss ich es nicht mehr jedem recht machen. Früher, wenn ich das getan hab was ma wollte, war er sauer oder umgekehrt. Mein dad sagt jetzt eigentlich gar nichts mehr, wie wir was tun sollen. Der will keinen stress mehr. Irgendwie gut aber auch schade, ist halt doch mein dad.

Lisa: deine ma geht ja den ganzen tag arbeiten, da hast du sicher viel mehr freiheiten als früher. Die kriegt doch gar nicht mit was du tust. Das find ich obercool.

Anna: ja schon, aber schön ist das auch nicht wenn sie immer erst abends da ist. Ich muss dann mittags kochen und aufräumen sonst krieg ich ärger. Und bernd ist ja auch da, da kann ich nicht am nachmittag losziehen. Ich krieg auch nicht viel taschengeld, wir haben nicht viel kohle.

Lisa: ich könnt doch mal kommen und wir machen zusammen das referat und hören meine neue selfmade cd.

Anna: ja super aber ich frag vorher ob`s in ordnung ist.

Lisa: ja gut. Also ich freu mich schon. ☺ cu

b) Zahlen

Im Jahr 2005 gab es in Deutschland

Alleinerziehende mit einem Kind:	2.275.000
Alleinerziehende mit zwei Kindern:	829.000
Alleinerziehende mit drei oder mehr Kindern:	215.000

Eheschließungen: Ehescheidungen:

2005	388.451	2005	201.693
2006	373.681	2006	190.928
2007	368.922	2007	187.072
2008	376.998	2008	191.948

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2009)

c) Arbeitsaufträge

1. Schreibst du auch so? Berichte in der Klasse.
2. Nenne anhand des Textes Merkmale der Jugendsprache.
3. Verbessere den Text.
4. Notiere Vor- und Nachteile mit einem alleinerziehenden Elternteil aufzuwachsen.
5. Übertrage die Tabelle „Vor- und Nachteile mit einem alleinerziehenden Elternteil aufzuwachsen“ in dein Heft.
6. Verfasse einen Tagebucheintrag von Lisa. Schreibe über ihre Ängste: Wie wäre ihr Leben, wenn der Vater ausgezogen wäre? Verwende die Ich-Form.
7. Werte die Zahlen von b) aus:
 - Wie viele Alleinerziehende gab es im Jahr 2005 in Deutschland?
 - Um wie viel sank bzw. stieg die Zahl der Eheschließungen zwischen 2005 und 2008?
 - Um wie viel sank bzw. stieg die Zahl der Ehescheidungen zwischen 2005 und 2008?

Tabelle: Vor- und Nachteile, mit einem alleinerziehenden Elternteil (und eventuell Geschwistern) aufzuwachsen.

Vorteile	Nachteile
Man wird selbstständiger. Wenn am Nachmittag kein Erwachsener zu Hause ist, muss man sich selbst etwas zum Essen machen, die Hausaufgaben aus eigenem Antrieb erledigen und sich vielleicht noch um kleinere Geschwister kümmern.	Ein Elternteil allein ist mit der Mehrfachbelastung aus Erziehung, Mitwirkung am schulischen Geschehen, Haushalt und Berufstätigkeit überfordert. Er/sie kann (stressbedingt) dem Kind manchmal nicht so viel Liebe geben wie das Kind bräuchte.
Es gibt nur einen Erziehungsstil, man muss es nicht zwei Elternteilen recht machen, die eventuell noch unterschiedlicher Meinung sind (z.B. wie lange die Kinder aufbleiben dürfen, wie viel sie fernsehen dürfen).	Es ist weniger Geld vorhanden, wenn nur ein Verdiener da ist. Die Familie muss sparen; Kinder bekommen nicht so viel Taschengeld oder nicht das neueste teure Handy. Die Familie hat mehr Existenzängste.
Getrennte Eltern zu haben ist besser als ständig streitende Eltern, die ihren Streit oftmals vor den Kindern austragen oder die Kinder auf ihre Seite ziehen wollen.	Man muss mehr mithelfen; hat mehr Verantwortung. Man muss vielleicht einen Schülerjob ausüben um die Familienkasse aufzubessern.
Man hat mehr Freiheiten, man wird weniger kontrolliert. Wenn man nach der Schule nicht gleich nach Hause geht, merkt das keiner (wenn keine Geschwister da sind).	Kinder werden nicht so gefördert, weil die Mutter am Nachmittag arbeitet oder nicht beim Kind wohnt und sich nicht um die Hausaufgaben kümmern kann.
Wenn Kinder mitreden dürfen, wo sie die Wochenenden verbringen wollen, können sie sich das interessantere „Wochenendprogramm“ aussuchen.	Das Kind übernimmt die Rolle des fehlenden Elternteils und ist damit überfordert. Es muss dem Elternteil als Gesprächspartner dienen, sich Sorgen anhören oder bei Anschaffungen mitentscheiden.
	Bei Problemen (mit der Gesundheit, mit Freunden oder in der Schule) erfährt man wenig Unterstützung von zu Hause. Oder man erzählt nichts von sich, um Mutter oder Vater nicht noch mehr zu belasten.
	Man vermisst den anderen Elternteil. Man muss mit der Traurigkeit fertig werden, die einen manchmal überkommt.

Ausbildungsplatz

a) Kismet heißt Schicksal

Sie sitzt vielleicht in deiner Klasse. Ihr Name könnte Selina sein oder Miryam oder Jenny. Vielleicht kommt dir die folgende Geschichte zwar bekannt vor, doch die Hauptperson ist männlich und heißt dann Andi oder Dirk oder Tuncay. Egal. Hier heißt sie Selina. Du kennst bestimmt Jugendliche wie sie.

Selina geht in die 8. Klasse. Das Leben ist schön, sie hat viele Freunde, ist immer gut drauf, bekommt ausreichend Taschengeld, das sie überwiegend für Klamotten ausgibt. Außerdem sind ihre Eltern ziemlich locker drauf und sie darf oft auf Partys gehen, auch wenn es am Wochenende schon mal spät wird. Was sie mal werden will, weiß sie noch nicht. Eigentlich ist es ihr auch noch ziemlich egal. Ihre Leistungen sind mittelmäßig, denn Lernen ist langweilig und anstrengend, und es gibt ja schließlich schöneres im Leben.

Beim letzten Familienfest mit Eltern und Bruder Jochen (22, Schreiner), Großeltern, Onkel und Tante kam dann wieder der übliche Spruch von ihr: „Und überhaupt: Wer weiß, was in ein paar Jahren ist. Jetzt mit der Wirtschaftskrise hab ich doch sowieso ein Problem. Einen Ausbildungsplatz zu bekommen, ist wahrscheinlich ziemlich aussichtslos, und einen guten zu bekommen, ist wie ein Sechser im Lotto. Außerdem kommt der Klimawandel und die Erdölvorräte gehen zu Ende. Wieso soll ich da noch lernen?“

Bisher hielt sich die Familie mit Bemerkungen zurück, denn Selina war zu jung, um sich ernsthaft Gedanken um einen Ausbildungsplatz machen zu müssen. Doch diesmal begann eine hitzige Diskussion.

Onkel Rudi: Was soll das heißen „Wieso soll ich da noch lernen?“

Selina: Es ist doch eh alles egal, was ich tu. Mit der Welt geht's bergab. Das lernen wir doch jeden Tag in der Schule. Oder mach mal die Nachrichten an!

Tante Conny: So ein Quatsch! Es ist noch immer weitergegangen, und das ist dieses Mal genauso. Die Menschen finden neue Lebenswege, egal was sich auch verändert. Wenn sie jedes Mal aufgegeben hätten bei Schwierigkeiten, gäbe es uns heute überhaupt nicht.

Jochen: Im Gegensatz zu dem, was du sagst, Selli, geht's uns besser denn je in der Geschichte der Menschheit; mit unserem Wissen und unserem Stand der Technik.

Oma: Und früher kannte man die Probleme nur nicht, weil's keinen Fernseher und kein Internet gab. Also lenk nicht ab, Mädchen!

Selina: Trotzdem weiß man nicht, wie's auf dem Arbeitsmarkt weitergeht. Es stellen doch immer weniger Firmen Auszubildende ein.

Mama: Sie stellen schon ein, aber nicht mehr so viele. Also muss man halt lernen.

Selina: Das tu ich ja. Aber ich möchte ins Büro, Industriekauffrau oder so. Da sind die Aussichten schlecht.

Papa: Dann muss man halt mal mehr lernen als nur 10 Minuten und vielleicht mal die eine oder andere Party hintanstellen.

Selina: Aber ...

b) Zahlen

Ausbildungsverträge im Vergleich im Jahr 2000, 2005 und 2008:

Im Jahr 2000 gab es pro 100 Schulabgänger 66 Lehrstellen.
Im Jahr 2005 gab es pro 100 Schulabgänger 58 Lehrstellen.

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 559.200 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Das sind 2,2% weniger als 2004.
Rückgang in den alten Bundesländern: 1,8%
Rückgang in den neuen Bundesländern: 3,8%

Von 559.200 Ausbildungsverträgen im Jahr 2005 entfielen:
319.100 auf Industrie und Handel
162.900 auf Handwerk
15.400 auf die Landwirtschaft
14.000 auf den öffentlichen Dienst
43.100 auf freie Berufe (z.B. Rechtsanwalt)
4.300 auf die Hauswirtschaft
300 auf die Seeschifffahrt

Frauenanteil 2004: 41,5%

Im Jahr 2008 wurden 610.800 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen, davon 368.300 in Industrie und Handel.

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2008)

c) Arbeitsaufträge

1. Wie könnte die Diskussion weitergehen? Spielt in der Klasse die Szene in einem Rollenspiel nach. Beurteilt die Schauspieler und ihre Argumente.

2. Notiere die Argumente aus dem Rollenspiel und ergänze um weitere.
3. Übertrage die Tabelle „Einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen ist wie ein Sechser im Lotto“ in dein Heft.
4. Spielt die Szene ein weiteres Mal mit anderen Schauspielern und allen Argumenten. Beurteilt erneut.
5. Schreibe eine Stellungnahme zum Thema „Einen guten Ausbildungsplatz zu bekommen, ist wie ein Sechser im Lotto.“

Tabelle: Ein guter Ausbildungsplatz ist wie ein Sechser im Lotto.

Stimmt!	Stimmt nicht!
Mehr Abiturienten drängen auf den Lehrstellenmarkt, weil sie oder ihre Eltern sich die Studiengebühren nicht leisten können. Es wird schwieriger für Realschüler und vor allem für Hauptschüler, gute Ausbildungsplätze zu bekommen.	Wer lernt, in der Schule mitarbeitet, gute Noten schreibt und sich ordentlich benimmt, hat ein vorzeigbares Zeugnis und kann mehr Einladungen zu Vorstellungsgesprächen erhalten. Das hat man selber in der Hand.
Wenn der Arbeitsmarkt durch die derzeitige Finanzkrise in Deutschland auch in einer Krise steckt, werden weniger Lehrlinge ausgebildet. Auch gute Schulabgänger haben dann Probleme etwas zu finden.	Wer sich gut über Betriebe informiert, weiß genau, was zu einem passt und was nicht. Man kann im Vorstellungsgespräch entsprechend souverän auftreten, überzeugt seinen Gegenüber, gibt sich nicht so leicht mit etwas zufrieden und entscheidet viel zielsicherer.
Wenn in einer Region die Auswahl an Ausbildungsberufen und –stellen eingeschränkt ist, gestaltet sich die Suche schwierig. Da helfen die besten Qualifikationen nichts. (Notfalls muss man lange Anfahrtswege in Kauf nehmen oder von zu Hause ausziehen.)	Wer sich gut vorbereitet, indem er zur Übung Einstellungstests durcharbeitet, lokale Tageszeitungen liest und sich Fragen zum Betrieb, zum Ausbildungsplatz und zur Ausbildung überlegt, überzeugt im Vorstellungsgespräch oder im Test.
	Wer fleißig ist, viele Bewerbungen an geeignete Firmen schreibt, auf Lehrstellenbörsen geht oder im Internet Betriebe aus der Region anschreibt erhält mehr Einladungen zu Vorstellungsgesprächen und mehr Lehrstellenangebote.
	Wer sich beim Bewerbungsschreiben helfen lässt und es fehlerfrei abschickt, macht schon mal einen ersten guten Eindruck und hat größere Chancen eingeladen und genommen zu werden.
	Wer bei Praktika höflich und fleißig ist, bekommt tolle Empfehlungsschreiben, die bei der Stellensuche hilfreich sind.

Auswandern

a) Heimat ade!

Es wandern jährlich mehr Menschen aus Deutschland aus, als Immigranten hierher kommen. Für Spediteur Roland B. ist das ein gutes Geschäft. Er sorgt seit vielen Jahren für den Transport der Möbel und des ganzen Hausrats vom alten Wohnsitz in Deutschland zum neuen Wohnsitz im Ausland, egal ob Brasilien, Indien, Frankreich oder sonst wo in der Welt. Dabei hat er ganz verschiedene Menschen kennen gelernt und viele interessante Geschichten gehört.

„Mein interessantester Kunde war ein Schriftsteller, der von München nach Brasilien auswanderte. Er hatte das Land während vieler Reisen kennen gelernt. Ein verrückter Typ war das! Sprach fünf Sprachen fließend, Spanisch und Portugiesisch sowieso. Er erzählte mir viel von der Natur, von der herrlichen Küste und natürlich vom Karneval in Rio. Er war begeistert von den fröhlichen Menschen, die er getroffen hatte, obwohl sie bettelarm waren. Einer wurde später Profi-Fußballer. Dann war da ein Ureinwohner des brasilianischen Regenwaldes, der um seine Heimat und gegen die Abholzung des Regenwaldes kämpfte und den Kampf verlor. Und dann war da auch jene Frau, die er schließlich geheiratet hat und deretwegen er jetzt für immer dort leben wollte.

Der größte Umzug, den ich bisher machen durfte, bestand aus zwei 40-Fuß-Containern. So ein Container ist fast 12 Meter lang, und das zwei mal! Da passen die Möbel von zwei kleinen Häusern rein. Ein Unternehmer verlagerte seinen Wohnort samt Betrieb nach Portugal, diesem kleinen Land am Rande der EU, mit Atlantik und Golfstrom vor der Haustüre. Er wollte die Vorteile der EU nutzen und doch in einem sonnigen Land mit Küste leben, in dem er seinen geliebten Wassersport Surfen täglich nach der Arbeit von der Haustür aus ausüben konnte. Die Kinder besuchten dort die deutsche Schule. Wenn sie Heimweh nach Deutschland hätten, meinte er damals, würden sie schnell mal über's Wochenende heimfliegen. Außerdem waren sie so nah, dass Freunde und Verwandte oft kommen konnten.

Gelegentlich sind Diplomaten, also Regierungsbeamte, unter meinen Kunden, die für eine bestimmte Zeit ins Ausland gehen und dort in (an) der deutschen Botschaft arbeiten. So richtig auswandern ist das eigentlich nicht, denn nach einigen Jahren kommen viele bereits wieder zurück. Sie genießen dort einige Vorzüge: Als deutscher Beamter im Ausland

verdienen sie gut, sie können eine Sprache vor Ort perfektionieren, sie lernen wichtige Menschen kennen und sind in einer privilegierten Position. Die Ausbildung dazu ist allerdings hart und das politische Leben würde nicht jedem gefallen. Mir jedenfalls nicht.

Die traurigste Geschichte, an die ich mich erinnere, ist die von der fünfköpfigen Familie, die nach Kanada ausgewandert ist. Ein Jahr nach ihrem Umzug bekam ich den Auftrag, den Umzug in die entgegengesetzte Richtung vorzunehmen, also zurück nach Deutschland, aber nur die Sachen von der Ehefrau und den Kindern. Die Eltern hatten sich in Kanada getrennt, der Frau hatte es dort nicht gefallen, es war ihr zu einsam, sie verstand die Sprache schlecht und sie vermisste die deutsche Kultur, die Feste, das Essen, und auch ihre Freunde. Die Kinder vermissten ebenfalls die Freunde und die Großeltern.

Tja, ich könnte noch stundenlang weitererzählen...“

b) Arbeitsaufträge

1. Berichte in der Klasse, was du zum Thema „Auswandern“ aus dem Fernsehen, aus Zeitschriften, von Bekannten und aus obigem Text weißt.

2. Recherchiere im Internet:

- Wohin wandern Deutsche aus? Wie viele Auswanderer gibt es?
- Welche Besonderheit besteht beim Umzug innerhalb der EU?
- Wie alt sind die Auswanderer im Durchschnitt?
- Welche Berufe üben sie aus?
- Welche Bedingungen stellt das aufnehmende Land, z.B. Australien?

Stelle deine Ergebnisse auf einem Plakat vor!

3. Der Spediteur Roland B. berichtet von seinen Erfahrungen mit Auswanderern. Welche Gründe hatten seine Kunden Deutschland zu verlassen? Fasse mündlich zusammen.

4. In Zeiten einer Wirtschaftskrise in Deutschland, in der Arbeitsplätze verloren gehen, entscheiden sich manche qualifizierte Arbeitskräfte, im Ausland ihr Glück zu suchen. Würdest du das auch tun? Was spricht dafür, was spricht dagegen? Notiere in Tabellenform!

5. Übertrage die Tabelle „Wenn es in Deutschland keine Arbeit für mich gibt, wandere ich aus!“ in dein Heft.

Tabelle: „Wenn es in Deutschland keine Arbeit für mich gibt, wandere ich aus!“ Was spricht dafür, was spricht dagegen?

Pro	Contra
Für Abenteuerer öffnet sich die Tür zu einer neuen Welt, in der es viel zu entdecken gibt. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt! Mit optimistischer Lebenseinstellung kann man alles schaffen!	Mangelnde Sprachkenntnisse verursachen Schwierigkeiten im Betrieb und führen zu Missverständnissen. Man fühlt sich einsam und überfordert.
Man lernt neue Leute kennen und findet neue Freunde.	Man hat Sehnsucht nach der alten Heimat. Wenn das Heimweh groß ist, ist vielleicht niemand da, der einen tröstet. Die Sprachbarriere hindert einen daran, mit Kollegen Kontakt aufzunehmen.
Man erlernt eine andere Sprache ohne die Schulbank zu drücken und lernt die Kultur eines anderen Landes kennen. Das ist eine einzigartige Chance sich weiterzubilden.	Im Alltag (beim Einkaufen, bei der Wohnungssuche) fehlt die Unterstützung durch Familie oder Freunde. Man braucht viel Kraft und Selbstsicherheit, um diese Zeit durchzustehen.
Nach einer eventuellen Rückkehr hat man Auslandserfahrung vorzuweisen. Die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt steigen.	Es gibt mit Sicherheit Anfangsschwierigkeiten mit Ämtern und Behörden, da die Gesetze anders und die Anträge und Formulare bei Behörden unverständlich sind.
Man fördert die internationale Verständigung, den Frieden in der Welt und Toleranz zwischen Kulturen.	Die Heimatbesuche sind teuer. Außerdem wird der Urlaub möglicherweise stressig, wenn man eine große Familie hat.
Die Einkommensteuerlast ist in bestimmten Ländern geringer für Vielverdiener. Steuern und Abgaben sind in manchen Ländern generell niedriger.	Es besteht das Risiko, dass einem die Arbeitsstelle nicht gefällt oder einem gekündigt wird, und dass man dann arbeitslos ist, etwas Neues suchen muss und keine finanzielle Unterstützung vom Staat bekommt.
Lieber berufstätig im Ausland als arbeitslos in Deutschland.	Ein Umzug ins Ausland oder der Möbelneukauf verursacht hohe Kosten.
Hochqualifizierte finden im Ausland eher entsprechende Arbeit und Bezahlung.	

Blut spenden

a) Am 14. Februar ist Valentinstag. Doch was ist am 14. Juni?

Fallbeispiele:

Sven (17) ist an Leukämie erkrankt. Er braucht bei der Behandlung unter anderem über mehrere Monate hinweg Bluttransfusionen um krankes Blut gegen gesundes Blut auszutauschen.

Tim hatte bei stark überhöhter Geschwindigkeit einen Autounfall. Er verlor in einer Kurve die Kontrolle über sein Fahrzeug und knallte mit der Fahrerseite gegen einen Baum, wobei er schwer verletzt wurde. Er verlor viel Blut. Doch ein Arzt war schnell vor Ort und der Transport ins Krankenhaus geschah zügig. In einer Operation konnte sein Leben gerettet werden, er benötigte vier Liter Blutkonserven, ohne die er gestorben wäre.

Herr Wagenknecht hat nach einer Hüftgelenksoperation einen Blutverlust erlitten und im Folgenden hört die Wunde eine Woche lang nicht auf zu bluten. Er braucht eine Bluttransfusion um seine Blutvorräte im Körper wieder auf das normale Maß aufzustocken. Danach erholt sich der Körper rasch und seine Genesung macht große Fortschritte.

Frau Friedrich hat eine Herzerkrankung und wurde bereits mehrmals am Herzen operiert. Dabei bekam sie jedes Mal Bluttransfusionen, da der Blutverlust sehr hoch war.

Der 14. Juni

Am 14. Juni eines jeden Jahres ist Weltblutspendertag. Er soll uns darauf aufmerksam machen, dass es in unserer Gesellschaft Menschen gibt, die dringend auf Blutspenden angewiesen sind.

Die Zahl derer, die regelmäßig zum Blutspenden geht, schwankt regional. Im Durchschnitt wird jedem Spender ca. 500 ml Blut aus der Armbeuge entnommen. Die Blutkonserven reichen gerade aus, um den normalen Bedarf zu decken. In gewissen Zeitabständen erfolgt jedoch immer wieder ein Aufruf an die Bevölkerung, sich an der Blutspendeaktion zu beteiligen, da es an Feiertagen schon mal zu Engpässen kommen kann oder für Katastrophenfälle nicht genügend Blut zur Verfügung steht.

Für ihre Bereitschaft erhalten die Spender teilweise ein kleines Lebensmittelpaket oder mitunter einen geringen Geldbetrag als Entschädigung und Dankeschön. Häufigspendern werden Auszeichnungen verliehen bis hin zur goldenen Ehrennadel.

Meinung von Herrn Rach

Herr Rach bekommt regelmäßig die Mitteilung des örtlichen Blutspendedienstes, wann und wo die nächsten Blutspendetermine stattfinden. Er kennt jedoch viele Gründe, sich nicht an den Blutspendeaktionen in seiner Gemeinde zu beteiligen:

„Ich bin nun ja schon 56 Jahre alt. Also da hab ich schon Bedenken, was meine Gesundheit anbelangt. Es könnte ja sein, dass mir schwarz vor Augen wird und ich in Ohnmacht falle oder zumindest große Kreislaufprobleme bekomme. Das passiert mir gelegentlich, denn mein Blutdruck ist relativ niedrig.

Außerdem habe ich etwas Sorge, ob das Blut oder die Spritze überhaupt sauber ist. Es könnte doch sein, dass ich mich mit Hepatitis C infiziere oder mit HIV. Nun hab ich so lang gelebt und versucht mich gesund zu ernähren und habe regelmäßig Sport getrieben, damit ich im Alter nicht krank bin, da möchte ich mir das nicht vermessen lassen durch eine Blutspende. Ich möchte in zehn Jahren meinen Lebensabend zusammen mit meiner Frau genießen und nicht ein Pflegefall werden.

Abgesehen davon wüsste ich aber momentan auch gar nicht, wie ich das terminlich schaffen soll. Ich fahre täglich 50 Minuten zu meinem Arbeitsort und abends das gleiche wieder zurück. Meist bin ich erst gegen 19.00 Uhr zu Hause, freitags früher. Dann bin ich wirklich zu kaputt um noch zum Blutspenden zu gehen. Da sehne ich mich nach einem gemütlichen Essen und einem netten Fernsehabend mit einem kleinen Glas Rotwein. Meine Frau geht regelmäßig zum Blutspenden. Dafür bewundere ich sie sehr.

Ich habe natürlich auch Bekannte, die sagen, dass sie nicht zum Blutspenden gehen, weil sie nichts davon haben. Außer Spesen nichts gewesen sozusagen. Das Lebensmittelpaket finden sie nicht attraktiv genug; Geld gibt es keines mehr bei uns. Diese unsoziale Einstellung finde ich schade, sie ist aber weit verbreitet in unserer Gesellschaft. Irgendwo kann ich es ja auch verstehen: Wenn man selber gesund ist und in der Familie keine schweren und chronischen Krankheiten vorliegen, denkt man einfach nicht weiter und weiß nicht, was es bedeutet, mit einer Krankheit zu leben.

Ich hatte einen Arbeitskollegen, der inzwischen frühpensioniert ist. Er ist herzkrank und bekam schon mehrmals eine Bluttransfusion. Seine ganze Familie ging zum Blutspenden, weil sie wussten, wie lebensnotwendig es ist. Es kann anderen Menschen das Leben retten.“

b) Arbeitsaufträge

1. Erkundige dich im Internet, ...
 - wie viele Personen jährlich zum Blutspenden gehen.
 - wie viele Blutspenden täglich benötigt werden.
 - welche Arten der Blutspende es gibt.
2. Notiere die Gründe, warum Herr Rach nicht zum Blutspenden geht. Sind seine Gründe plausibel? Kläre mit Hilfe des Internets.
3. Anhand der Fallbeispiele erkennst du die Bedeutung des Blutspendens. Sammle mit deinem Partner Gründe für das Blutspenden.
4. Übertrage die Pro-/Contra-Tabelle in dein Heft.
5. Du arbeitest für den amtlichen Blutspendedienst und bist zuständig für die lokale Pressearbeit. Verfasse einen Aufruf an die Bevölkerung deines Landkreises, in dem du zum Blutspenden aufforderst.